

Inhalt

Vorwort	6
Hl. Archangelus Tadini	9
Hl. Bernhard OSB Oliv Johannes Tolomei	11
Hl. Nonius von der hl. Maria OCarm Nonius Álvares Pereira	13
Hl. Maria Gertrud vom Heiligsten Sakrament Katharina Comensoli	15
Hl. Katharina Volpicelli ASCV	17
Sel. Raphael Aloisius FSC Raphael Rafiringa	19
Sel. Maria CIC Johanna Āmilia de Villeneuve	21
Sel. Eustachius OH Joseph Kugler	23
Hl. Sigismund Felix Feliński	25
Hl. Franziskus Coll y Guitart OP	27
Hl. Damian SSCC Joseph de Veuster	29
Hl. Maria vom Kreuz PSDP Johanna Jugan	31
Hl. Raphael Arnáiz Barón OCSO	33
Sel. Cyriakus Maria Sancha y Hervás	35
Sel. Karl Gnocchi	37
Sel. Zoltan Ludwig Meszlényi	39

Sel. Maria Alphonsina RSJ Maria Sũltanah Danil Ghattas	41
Sel. Joseph Samsó i Elias	43
Sel. Bernhard Franziskus de Hoyos de Seña SJ	45
Sel. Joseph Tous y Soler OFMCap	47
Sel. Angelus OCarm Franziskus Paoli	49
Sel. Theresia Manganiello	51
Sel. Maria Petra FIC Josepha Maria De Micheli	53
Sel. Georg Popiełuszko	55
Sel. Emmanuel Lozano Garrido	57
Sel. Aloisius Grozde	59
Sel. Stephanus OLM Joseph Nehmé	61
Sel. Leopold von Alpandeiore OFMCap Franziskus Thomas Márquez Sánchez	63
Sel. Maria von der Unbefleckten Empfängnis Maria Isabella Salvat y Romero	65
Sel. John Henry Newman CO	67
Sel. Gerhard Hirschfelder	69
Sel. Klara Badano	71
Sel. Anna Maria Adorni, verw. Botti AIM	73
Hl. Stanislaus von Kazimierz CRL Ludwig Sołtys	75

Hl. Andreas CSC Alfred Bessette	77
Hl. Candida Maria von Jesus FI Johanna Josepha Cipitria y Barriola	79
Hl. Maria vom Kreuz RSJ Maria Helena MacKillop	81
Hl. Julia Salzano SCSC	83
Hl. Baptista OSCI Camilla Varano	85
Sel. Alphonsa Clerici SPS	87
Sel. Konstantin Bogdánffy	89
Sel. Maria Barbara von der Hl. Dreifaltigkeit ICM Barbara Maix	91
Sel. Johannes Paul II. Karol Wojtyła	93
Sel. Justinus Maria Russolillo SDV	95
Sel. Georg Häfner	97
Sel. Maria Klara vom Kinde Jesu FHIC Libania Carmela Galvão Mexia de Moura Telles e Albuquerque	99
Sel. Dulcis SMIC Maria Rita Lópes Pontes de Souza Brito	101
Sel. Maria Seraphina vom Hl. Herzen SdA Clothildis Micheli	103
Sel. Johannes de Palafox y Mendoza	105
Sel. Alois Andritzki	107
Sel. Margarita Rutan FdC	109

Sell. Johannes Prassek und zwei Gefährten	111
Sel. Seraphinus Morazzone	113
Sel. Clemens Vismara PIME	115
Sel. Henrica SDC Maria Angela Alfieri	117
Sel. Johannes Scheffler	119
Sel. Helena Aiello MP	121
Sel. Franziskus Paleari SSC	123
Sell. Maria Julia Ivanišević FDC und vier Gefährtinnen	125
Sel. Antonia Maria Verna SCIC	127
Sel. Anna Maria Janer Anglarill SFU	129
Hl. Guido Maria Conforti SX	131
Hl. Aloisius Guanella	133
Hl. Bonifatia Rodríguez de Castro SSJ	135
Sel. Maria von der Vermählung SdeM Maria Katharina Irigoyen Echegaray	137
Sel. Carl Lampert	139
Sell. Franziskus Esteban Lacal OMI und 22 Gefährten	141
Sel. Hildegard Burjan	143
Sel. María Agnes-Theresia vom Heiligsten Sakrament MC Manuela de Jesús Arias Espinosa	145
Sel. Petrus Adrian Toulorge OPraem	147

Sel. Joseph Toniolo	149
Hl. Hildegard von Bingen OSB	151
Sel. Mutter vom hl. Ludwig SCSL Maria Ludovica Elisabeth de Lamoignon, verw. Molé de Champlâtreux	153
Sel. Johannes Joseph OP Alcidas Vitalis Lataste	155
Sel. Cäcilia Eusepi	157
Sel. Marianus Arciero	159
Sel. Aloisius Brisson OSFS	161
Sel. Gabriel Maria OFM Johannes Stephanus Allegra	163
Sell. Friedrich Bachstein OFM und 13 Gefährten	165
Hl. Jakob Berthieu SJ	167
Hl. Petrus Calungsod	169
Hl. Johannes Baptist Piamarta FN	171
Hl. Maria vom Berge Karmel RCM Maria Carmela Sallés y Barangueras	173
Hl. Maria Anna OSF Barbara Cope	175
Hl. Katharina Tekakwitha	177

Vorwort

*Leg deine Schuhe ab;
denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.
(Ex 3,5)*

Die ihm aufgetragene Mission der Führung des auserwählten Volkes Israel, in dem wir nicht nur unsere »bevorzugten Brüder« (Johannes Paul II.), sondern ein prophetisches Bild der von Christus auf Petrus gegründeten Kirche (vgl. *Mt 16,18*) erkennen dürfen, erinnert an die heilsgeschichtlich bedeutungsvolle Beziehung des Menschen zu Gott, dem Heiligen (vgl. *Jes 43,3; Jer 50,29; Hab 1,12*) und seine Bestimmung, an ihm geheilt, heil und heilig zu werden. Wenngleich die etymologische Forschung sich nicht festlegen will, ob sich der für das lateinische »Sanctus« gewählte Begriff »heilig« mit dem Verb »heilen« in Verbindung setzen lässt, so dürfen wir uns doch diesem Begriff mit dieser Intention nähern, wird doch der mit dem Öl der Freude gesalbte Messias (gr.: *Christos* = der Gesalbte) sowohl in Tradition und Ikonographie oftmals als Arzt bezeichnet. Jener »Christus medicus«, der den Verlorenen und Verirrten nachging, den Sündern vergab, sie tröstete und aufrichtete, das Verwundete heilte, Totes zum Leben erweckte. Der dem Papst emeritus Benedikt XVI. nahe Kirchenvater Augustinus († 430), dessen Heils- und Gnadenlehre sich bei einer logisch-spekulativen Analyse als »*theologia medicinalis*« entpuppt, betont die christologische Bedeutung des Heiles im Sinne von Heilung. Wo Heil

Heimat findet, der Mensch Heilung an Leib und Seele erfährt, wo sich die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben öffnen, die Lahmen wie Hirsche springen und die Zungen der Stummen jauchzen (vgl. *Jes 35,5-6*), findet sich die Gemeinschaft der dazu berufenen Geheilten, in die Fußstapfen von Johannes dem Täufer zu treten, über den die Schrift sagt: »Seht, ich sende meinen Boten; er soll den Weg für mich bahnen« (*Mal 3,1*).

Einer der wichtigsten Orte der Begegnung Gottes mit Mose war der brennende Dornbusch (*Ex 3,1-6*), ein Ort heiligster Gottesdichte, durch die göttliche Realpräsenz dazu geadelt, Heilium, Heiligtum sein zu dürfen. Er ist den Menschen ein Ort des Gebetes, ein Ort der Heilung.

Bischof Theodor von Mopsuestia († 4. Jhd.) schreibt: »Zwei Zelte hat der selige Mose, durch göttliche Vision belehrt, errichtet. Das erste wurde ›Heiligtum‹ genannt, das zweite ›Heiligtum der Heiligtümer‹. Und das erste ist ein Gleichnis für die Lebensweise und die Wohnung hier auf Erden, wo wir jetzt Bürger sind. Das zweite hingegen [...] ist ein Gleichnis für die Gefilde über diesem sichtbaren Himmel, wohin unser Herr Christus [...] aufgefahren ist und wo er sich nun befindet« (*hom. 12,3*). Wenngleich der Getaufte in der ihm begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit zur Heiligkeit berufen und ihm die Verheißung gewiss ist, als im Glauben Gerechter auf ewig zu leben (vgl. *Röm 1,17*), so ist er gemäß der paulini-

schen Erkenntnis: »Denn nicht alle, die aus Israel stammen, sind Israel« (*Röm* 9,6), noch lange kein Heiliger. Nicht umsonst nennt der Völkerapostel in seinem Brief an die römische Gemeinde die Christen »berufene Heilige« (*Röm* 1,7) und nennt, als Vorbild der römisch-katholischen Kanonisationspraxis, einige Auserwählte konkret bei ihrem Namen (vgl. *Röm* 16,1-24). Unser irdischer Wandel ist eine Einladung zur Heiligkeit, um einst gewürdigt zu sein, in das »Heiligtum der Heiligtümer«, der eschatologischen, so der Richtergott will, geglückten Vollendung unseres Pilgerweges eintreten zu dürfen.

Es bedarf des von Gott an Leib und Seele Geheilten, des mit dem Chrisam gesalbten *Christen*, der doch so sehr dem Mond ähnelt. Wie dieser, zum Leuchten unfähig, lediglich das Licht der Sonne reflektiert und dadurch wie ein heller Planet wirkt, so ist der Christ als Abbild Gottes, als das er uns gemäß *Gen* 1,27 schuf, als illuminiertes und therapiertes Heiliger als Schüler des Baptisten berufen, in Kirche und in einer von Materie, Geld, Drogen und Alkohol abhängigen, von seelischer Verzweiflung geprägten Welt Gott, dem Heiligen, den Weg zu bereiten, auf ihn zu weisen und ihn zu gehen. So wird ihm jene bei ausgewähl-

ten Dienerinnen und Dienern Gottes von der Kirche nach intensiven Verfahren geprüfte Würde und Aufgabe zuteil, den ihm Nachfolgenden aus dem »Heiligtum der Heiligtümer« heraus die Worte Gottes zuzurufen: »Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ihre Flügel bringen Heilung« (*Mal* 3,20).

Der »*theologia medicinalis*« getreu, wurde Papst Benedikt XVI. nicht müde, viele Selige und Heilige, die Ihnen, sehr geehrte Leserinnen und Leser, von der deutschsprachigen Redaktion des *L'Osservatore Romano* und ihrem Mitarbeiter Stefan Wirth hier vorgestellt werden, zur Ehre der Altäre zu erheben. So erfüllt auch dieser zweite Band über »Die neuen Glaubenszeugen unter Papst Benedikt XVI.« das benediktinische Testament: Uns alle daran zu erinnern, dass heilig, geheilt sein, Erlösung bedeutet. Er versteht sich aber im Auftrag des emeritierten Papstes, der ein Pontifex, ein Brückenbauer zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt sein wollte, als »hagiotherapeutische Einladung«, der Heilung in Zeit und Welt eine reale Chance zu geben.

Vatikanstadt, am Hochfest der Großmutter Maria 2014

Astrid Haas
Chefredakteurin
Osservatore Romano deutsch

Stefan Wirth
Autor

Wenn heute rund 800 der »Suore Sacramentine« in Italien, Afrika (Malawi, Kenia) und Lateinamerika (Brasilien, Ecuador, Bolivien) unter jungen Menschen wirken und die Würde der Arbeiterinnen schützen, so ist dies einer wahrhaft mit der Eucharistie verwobenen Seele, liebevollen Erzieherin und der Nächstenliebe verpflichteten Mystikerin zu verdanken: Gertrud Comensoli, die alles überwand, um Christus zu lieben und Menschen dazu zu bringen, ihrem Beispiel zu folgen.

Katharina (Caterina) Comensoli wurde am 18. Januar 1847 im lombardischen Bienno (Brescia) geboren und fand in ihrer von moralischen Prinzipien geprägten Familie einen guten Nährboden für ihre spätere Berufung. Schon als Kind verspürte sie eine tiefe Sehnsucht nach dem Altarsakrament und gelobte dem Heiland mit sieben Jahren: »Du wirst immer mein Bräutigam sein. Millionen Male schwöre ich, auf ewig dein zu sein.«

Mit 24 Jahren trat sie den von den hll. Bartholomäa Capitanio († 1833) und Vinzentia Gerosa († 1847) gegründeten »Schwestern der Liebe vom Kinde Maria« bei, kehrte bald jedoch ihrer labilen Gesundheit wegen nach Hause zurück. In den folgenden Jahren, in denen sie als Dienstmagd tätig war, teilte sie ihre eucharistische Frömmigkeit mit Gleichgesinnten und verfasste

1876 eine von ihr lebenslang befolgte Regel. Als Papst Leo XIII. (1878–1903) sie im Winter 1880 zur Gründung eines Schwesterninstituts als Antwort auf die bedrohliche Situation vieler (junger) Arbeiterinnen aufforderte, stiftete sie 1882 mit dem seligen Priester Franziskus Spinelli († 1913) in der Via Cavette zu Bergamo die »Anbeterinnen des Heiligsten Sakramentes« (auch »Sakramentinerinnen von Bergamo«), »die im eucharistischen Christus *betrachtete Liebe* in *gelebte Liebe* in der Hingabe an den bedürftigen Nächsten umsetzten« (vgl. Benedikt XVI., *Predigt*, 26.4.2009).

Als 1891 der Orden finanziell vor dem Aus stand und Superior Spinelli im Bistum Cremona eine neue Gemeinschaft gründete, gab sie mit den ihr treu gebliebenen Schwestern nicht auf und führte ihr Werk mit der Hilfe des Bischofs von Lodi fort.

Nachdem die Mitschwestern ihr am Sterbebett versicherten, den eucharistischen Kult weiterzupflegen, lächelte Madre Geltrude und schloss 56-jährig am 18. Februar 1903 in Bergamo für immer die Augen.

Rund zwanzig Jahre nach ihrer Seligsprechung proklamierte Benedikt XVI. die Frau zur Heiligen, deren Liebe zur Eucharistie ihre Augen für den Mitmenschen öffnete, um diesen die Augen für die Eucharistie zu öffnen.



Hl. Maria Gertrud vom Heiligsten Sakrament
Katharina Comensoli
(1847–1903)

Hl. Maria Gertrud vom Heiligsten Sakrament

Katharina Comensoli

(1847–1903)

Ordensgründerin

Heiligsprechung: 26. April 2009 in Rom, Italien

Liturgischer Gedenktag: 18. Februar

Der Warschauer Kardinalprimas Stefan Wyszyński (†1981) sagte: »Betriff die Kathedrale von Warschau und steig in die Krypta hinunter. Dort findet sich das Grab eines Mannes, den man als Verlierer bezeichnete. Er aber war ein Sieger.« Die Rede ist von Wyszyńskis 2002 im Krakauer Blonie-Park selig- und bereits nach sieben Jahren heiliggesprochenen Vorgänger Erzbischof Feliński, dem großen Dulder- und Sozialbischof Polens in einer Zeit fehlender nationaler Freiheit.

Sigismund Felix (Zygmunt Szczęśny), geboren am 1. November 1822 im heute ukrainischen Wojutyn, verlor früh seinen Vater und wurde im Alter von 16 Jahren Zeuge der Exilierung seiner patriotisch gesinnten Mutter nach Sibirien. In diesen für die polnische Nation und Kirche sehr harten Jahren entschied er sich nach seinem Mathematik- und Literaturstudium für das Priestertum, zu dem er 1855 in Sankt Petersburg geweiht wurde. Hier wirkte er als Spiritual und Philosophieprofessor an der »Kirchlichen Akademie«. Ausgestattet mit einem sensiblen Charakter zeigte er Mitleid mit der verarmten Bevölkerung, vor allem mit den Jungen und Betagten, für deren Betreuung er 1857 die »Franziskanerinnen von der Familie Mariens« gründete. In den »Grauen Schwestern« fand er stets treue

Wegbegleiterinnen, auch als Erzbischof von Warschau, zu dem ihn der selige Papst Pius IX. (1846–78) an Epiphanie 1862 ernannte. In den nur 16 Monaten seines Wirkens kämpfte der unermüdliche Hirte für die Rechte seines von ihm rege reformierten und visitierten Erzbistums und eröffnete eine Schule sowie ein Waisenhaus in der Bischofsstadt.

Als er die blutige Januarrevolution im Jahre 1863 scharf kritisierte, kam es unter Zar Alexander II. (1855–81) zu seiner Ausweisung in die inneren Gebiete Rußlands, konkret ins sibirische Jaroslavl a. d. Wolga. Während seines zwanzig Jahre währenden Exils wirkte der »heilige polnische Bischof« trotz Unterdrückung, Armut und Einsamkeit als beherzter Seelsorger. Mit der Auflage, keinen Kontakt zu seinem Erzbistum zu unterhalten, wurde er 1883 ins Halbexil nach Dzwiniaczka (heute Ukraine) entlassen und von Leo XIII. (1878–1903) zum Titularerzbischof von Tarsus ernannt. Dort wirkte er unter den polnischen und ukrainischen Feldarbeitern, bis er am 17. September 1895 im erzbischöflichen Palais von Krakau aus dem Leben schied.

Feliński war in der Tat ein Sieger, der im Geist sozialer Wohltätigkeit auf der Seite der Geknechteten den Kampf des Gerechten führte und gewann.



Hl. Sigismund Felix Feliński

(1822–1895)

Hl. Sigismund Felix Feliński

(1822–1895)

Bischof und Ordensgründer

Heiligsprechung: 11. Oktober 2009 in Rom, Italien

Liturgischer Gedenktag: 17. September